

**Abschlussbericht zu Handen der
Koordinationsstelle Informationsgesellschaft Schweiz**

Zugang älterer Menschen zum Internet

**Ergebnisse der konkreten Kontakte
zwischen Senioren und Besuchern an der MUBA 2007 /**

Auswertung von 264 dokumentierten Gesprächen

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Ausgangslage	2
2. Zielsetzung	3
3. Massnahmen	3
4. Ergebnisse der SSR-Umfrage	4
5. Fazit / Lösungsvorschlag	9
Schlussbemerkung aus SSR-Optik	10
Beilage: Fragebogen an der Messe	11

Auftraggeberin:

**Koordinationsstelle Informations-
gesellschaft Schweiz**
Frau Charlotte Sgier de Cerf
Bundesamt für Kommunikation
Zukunftsstrasse 4
2501 Biel

Beauftragter

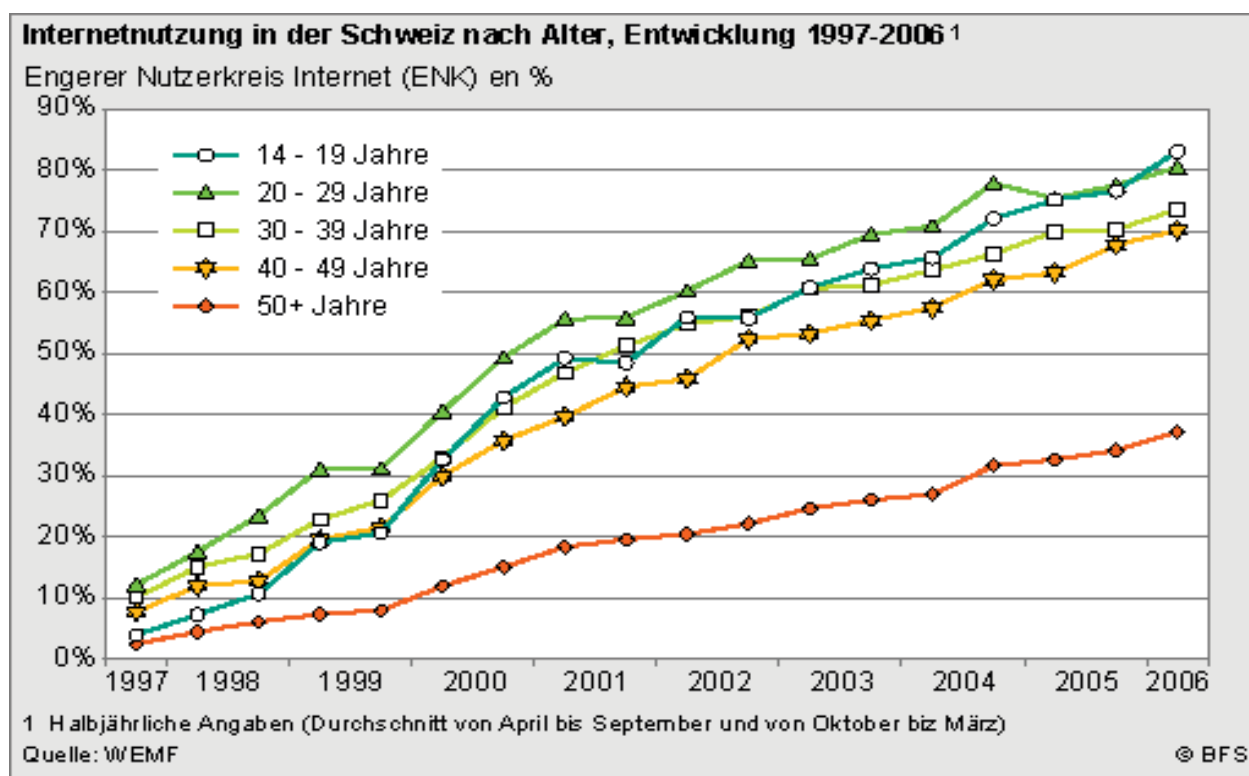
Schweiz. Seniorenrat
Margrit Bossart, lic. oec.
Generalsekretärin
Muristr. 12 / Postfach 696
3000 Bern 31

1. Ausgangslage

Die Verbreitung der Informations- und Kommunikations-Technologien (IKT) sind nicht gleichmässig über die Gesellschaft verteilt. Das **Kriterium Alter** weicht – verglichen mit Kriterien wie Bildungsstand oder Einkommen - am stärksten vom Durchschnitt ab. Dies belegen die Zahlen der WEMF-Erhebung:

- **81 % der 14 bis 29 Jährigen nutzen das Internet regelmässig**
- **nur 37 % der „Generation 50+“nutzen es regelmässig.**

Das Risiko, von IKT ausgeschlossen zu sein, ist bei älteren Menschen am grössten.



Bei 50-plus ticken die IKT - Uhren anders

Der Zugang zum Internet hat für ältere Menschen eine andere Bedeutung als für Schüler/-innen und Berufstätige. Um den Leistungsanforderungen gerecht zu werden, sind diese gezwungen, sich mit dem Internet zu befassen, auch wenn es für manche vorab Spass bedeutet.

Senioren hingegen spüren den Druck der neuen Informationsgesellschaft eher indirekt. Es stört sie beispielsweise, wenn beim Anfordern von Informationen nur noch auf eine Website-Adresse verwiesen wird. Ansonsten sind für Senioren ohne Internetkenntnisse kaum Einschränkungen der Lebensqualität spürbar. Sich mit dem Internet zu befassen, ist bei den Pensionierten somit **freiwillig**. Hier braucht es offensichtlich andere Formen der Motivation.

Angesichts der rasanten, angebotsgesteuerten IKT- Entwicklungen ist der SSR allerdings überzeugt, dass hier eine Zeitbombe tickt. **Wer in der Gesellschaft mitwirken will, muss informiert sein.** Ist der Zugang zu Informationen für alle Kreise der Bevölkerung längerfristig gewährleistet? Wurden die Senioren genügend sensibilisiert?

2. Zielsetzung der Studie

Das BAKOM beauftragte den SSR, während 10 Tagen die Motive älterer Menschen zur Nutzung des Internets an einer Publikumsmesse abzuklären. Gleichzeitig wurde den Messebesuchern Gelegenheit geboten, an Ort und Stelle mit dem Internet auf Tuchfühlung zu kommen.

Konkrete Fragestellungen

Zu prüfen waren folgende Hypothesen:

1. Wer Freude hat an neuer Technik, ist bereits mit dem Internet vertraut. Für den Rest der älteren Bevölkerung ist die Technologie eine Barriere.
2. Das Interesse am Internet bedingt überzeugende Argumente für die Generation 50-plus. Die Überzeugungskraft ergibt sich aus den Inhalten (Content) des Mediums.
3. Ältere Menschen mit guten Internetkenntnissen sind die besten Botschafter für den Zugang zum Internet.

3. Massnahmen

Der SSR stellte seinen Stand an der MUBA für die Umfrage zur Verfügung. Die Publikumsmesse fand zwischen dem 2. und 11. März 2007 in Basel statt. Der SSR lud „SurfingSenior“¹ als Partner ein. Es handelt sich um eine initiative und leistungsfähige Computeria in Zürich-Oerlikon mit Zielpublikum Senioren. SurfingSenior stellte 4 Laptops zur Verfügung, beteiligte sich aktiv an der Umfrage und erläuterte den Zugang zum Internet. Zudem konnte SurfingSenior fachkompetentes Know-how bei **Handy-Fragen** liefern.

Der SSR erstellte ein Argumentarium und einen Fragebogen mit 6 Fragen (vgl. Beilage). Den Fragen folgten einerseits standardisierte Antworten, andererseits die Möglichkeit zu persönlichen Bemerkungen der Befragten. Dies ist wichtig, um den Senioren die Möglichkeit zu geben, Fragen aufzuwerfen, woran die Fragesteller nicht gedacht hatten. Auf Veranlassung von SurfingSenior konnten 20 Antiviren-Softwarepakete von Norman als Belohnung verlost werden.

Die Umfrage vollzog sich innerhalb der Sonderpräsentation „Älter werden macht Spass“. Diese Sondermesse wurde von Senioren-Organisationen initiiert und durchgeführt. Die Muba stellte dem Organisationskomitee 960 m² Fläche zur Verfügung. Der SSR-Stand befand sich inmitten der Sonderpräsentation. Die Mehrheit der Besucher gehörten daher zur Generation 50-plus. Der SSR-Stand fand zusätzliche Beachtung, weil während 7 Tagen der so genannte „Age-Explorer“ bei ihm zu Gast war. Täglich wurde der SSR von Medienschaffenden aus dem In- und Ausland besucht. Diese erhielten selbstverständlich auch eingehend Kenntnis von der IKT-Umfrage.

¹ **SurfingSenior**, *Computerschule*, Friedheimstrasse 14, 8057 Zürich/ZH, tel. 044 350 22 66, Geschäftsführer: Clinton S. Yasler

BAKOM war am Stand wie folgt präsent:

- Eine **ppt-Präsentation von BAKOM** über die Mediennutzung in der Schweiz und die Leistungen des BAKOM, aufbereitet von C. Yasler. Sie lief Nonstop über den Beamer.
- **Schulungsunterlagen, die auflagen:** „Erste Schritte fürs Internet „, davon 800 in deutscher, 50 in französischer und 300 in italienischer Sprache. Die Informationen wurden durch Standbetreuende des SSR abgegeben und auf die Vorteile der Informationsbeschaffung und der Kommunikation via Internet aufmerksam gemacht. Die Besucher wurden motiviert, sich auf den vier Laptops von SurfingSenior einen Einblick zu verschaffen.

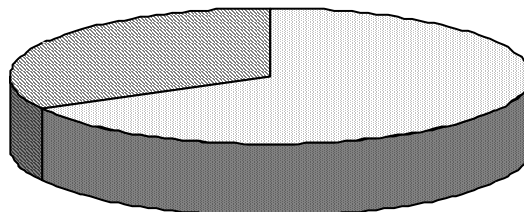
4. Ergebnisse der SSR - Umfrage

Insgesamt wurden **264 Fragebogen** erfasst und ausgewertet. Mehrfachnennungen waren möglich. Die folgende Auswertung beinhaltet im Wesentlichen die geschlossenen Fragen. Sie berücksichtigt aber auch Antworten auf die offenen Fragen. Hier wurden **491** Antworten registriert! Es wurde nicht ausdrücklich nach dem Alter gefragt. Hingegen wurden praktisch nur Besucher im Alter 50-plus interviewt.

Als Einstieg wollten wir wissen, welchen Bezug die Befragten zum Internet haben.

1. Nutzen Sie das Internet regelmässig?

NEIN: 33%



JA: 67%

JA Nutzung regelmässig **NEIN Nutzung nicht regelmässig**

Interpretation

Überraschenderweise erklärten 2/3 der Befragten (=178 Personen), dass sie mit dem Internet vertraut sind. Dies steht im Widerspruch mit dem WEMF-Angaben, wonach bei der Generation 50-plus nur 37% das Internet nutzen.

Hinweise könnte die Medienforschung liefern. Sie unterscheidet zwischen

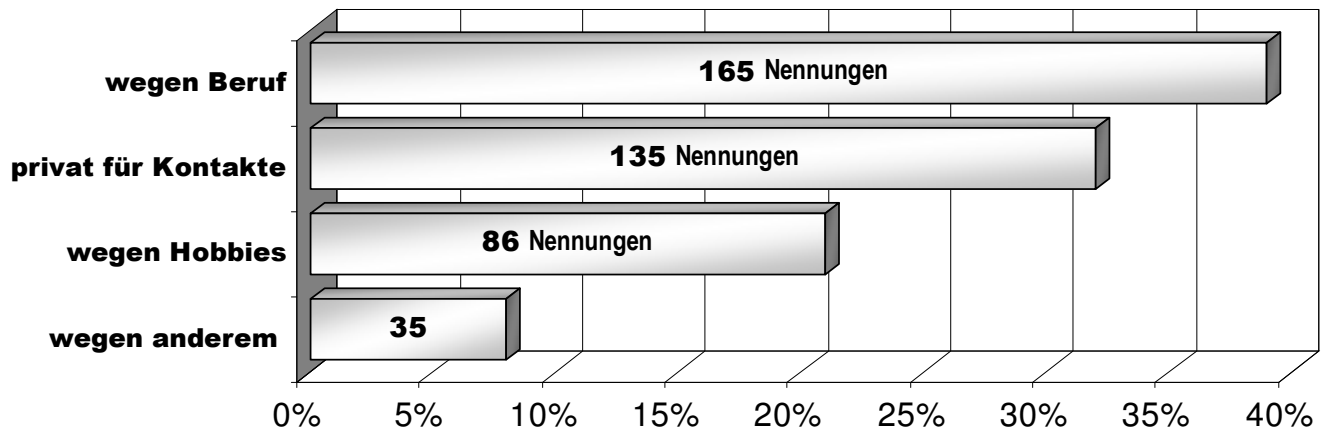
- 22 % „aktiven flexiblen Alten“
- 31 % „aufgeschlossenen interessierten Alten“
- 24 % „aufgeklärten zufriedenen Alten“ und
- 23 % „grauen passiven Alten“.

Denkbar ist, dass vorab die drei ersten Kategorien zu den Messebesuchern gehören.

Ergebnis: Die Stichprobe anlässlich der MUBA ist somit nicht repräsentativ für die gesamte ältere Bevölkerung. Sie kann aber nützliche Hinweise liefern, weshalb sich ältere Menschen bereits mit dem Internet vertraut machten.

Wie nehmen die Messebesucher den Mehrwert der Informations- und Kommunikationstechnologie in ihrem Umfeld wahr? (Mehrfachnennungen = möglich)

2. Weshalb glauben Sie, dass Ihre Freunde / Verwandten das Internet kennen?



Antworten: 39% glauben, dass das Internet aus beruflichen Gründen benutzt wird. 32% sind der Auffassung, dass auch private Online-Kontakte massgebend sind. Hobbys als Grund für die Internetnutzung erwähnten 21 %, auf „anderer Gründe“ entfielen 13 % der Antworten.

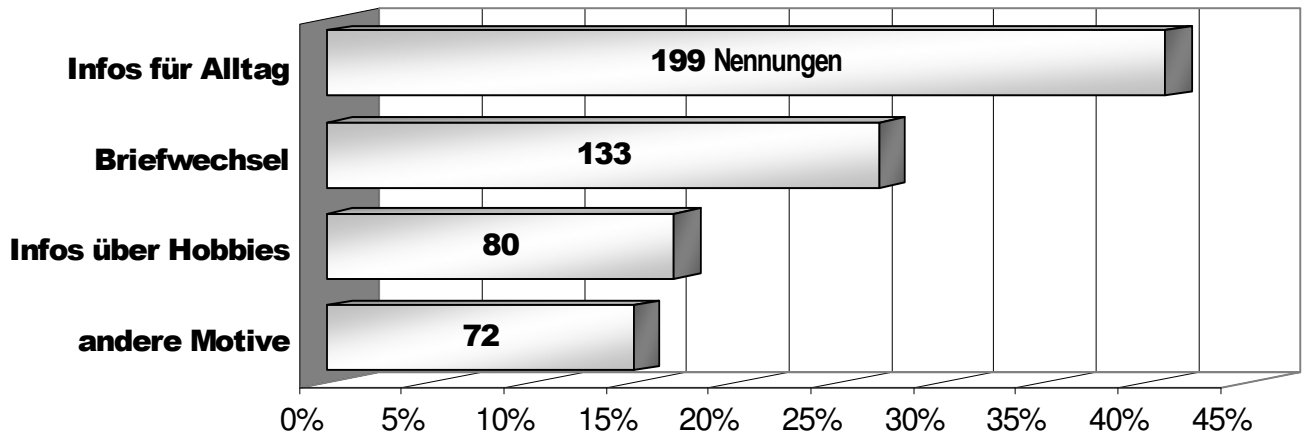
Beispiele für andere Gründe (von A bis Z): Börse, e-Banking, Informationen abrufen (Google), Reisen, Spielen / Jassen, Wissen erweitern, Zeitung lesen, Zeitvertreib.

Ergebnis: 165 von 264 Nennungen gehen auf das Konto „berufliche Nutzung des Internets“. Das Thema Internet wird offensichtlich nur innerhalb der eigenen Generation, sondern auch intergenerationell diskutiert.

Es gab einige Messebesucher im Pensionsalter, die selber noch berufliche Aktivitäten wahrnehmen. Die Mehrheit der Befragten aber stützt sich auf Erfahrungen von Kindern und Grosskindern. Die wirtschaftliche Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologie steht ausser Frage. Das Dilemma des Digitalen Grabens ist im Bewusstsein. Mit Blick auf die informationstechnologisch bedingten Veränderungen der Arbeitswelt liegt die Frage nahe, was dies für die Senioren bedeutet. Kommt es zu ähnlichen Entwicklungen wie bei der industriellen Revolution, die tief greifende technische und gesellschaftliche Veränderungen mit sich brachte, ohne dass alle Betroffenen daran beteiligt waren? Mit dieser zweiten Frage war die Diskussion in jedem Fall lanciert.

Im Zentrum rückt damit die Frage, welche Motive für die Senioren selber ausschlaggebend sind (oder potenziell wären), um sich dem Internet zuzuwenden.

3. Eigene Motive: Was interessiert Sie beim Internet am meisten?



Antworten: Wiederum waren Mehrfachantworten möglich. 41 % der Nennungen entfielen auf den Abruf von Informationen zugunsten des Alltags. Auf den elektronische Briefwechsel entfielen 27 % - weit weniger als zu vermuten war. 17 % sahen im Besuch von Websites über ihre Hobbies einen Mehrwert und 15 % nannten andere Motive.

Beispiele für andere Gründe: Alternativmedizin, Ausstellungen, Geschichte, Kunst / Kultur, Musik, Organisation von Anlässen, Reisen, Sport / Sportclub, Sprachen.

Ergebnis: Das Internet dient älteren Menschen in erster Linie, ihren Informationsbedarf im Alltag schneller und gezielter abzudecken. Das Internet eignet sich dabei offensichtlich, den persönlichen Bedürfnisse Rechnung zu tragen und nützliche Antworten zu liefern. Die einfache Kommunikation via E-Mail ist – gestützt auf die Antworten - zwar ebenfalls attraktiv, fällt aber bei der „Motivforschung“ hinter die Online-Information zurück.

Hinsichtlich E-Mail-Korrespondenz fragten wir nach den Adressaten. Genannt wurden:

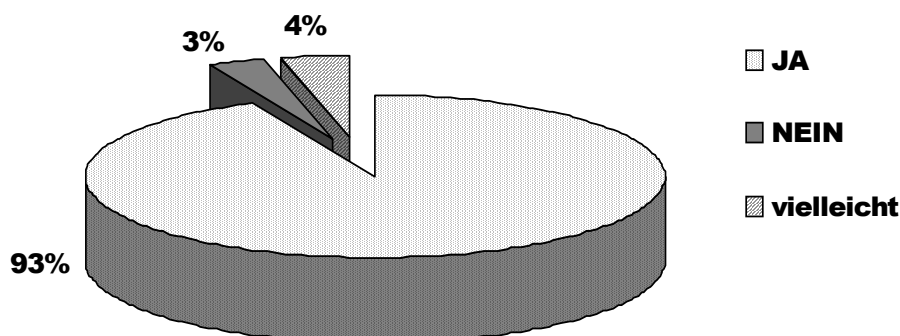
- 22 x Freunde, Kollegen, Bekannte
- 11 x Kinder und Enkel
- 10 x Verein, Verband, Club
- zudem: Behörden, Kirchenpflege usw.

In mehreren Fällen wurde auf Kontakte mit dem Ausland hingewiesen.

Ergebnis: Die online-Korrespondenz dient vorab der Kommunikation mit Freunden, Kollegen und Bekannten.

Angesichts des Mehrwerts, welcher dem neuen Medium aus Seniorensicht attestiert wurde, interessiert, ob technische Barrieren den Zugang behindern (konnten).

4. Würden Sie sich Internetkenntnisse bei langsamer, stressfreier Einführung zutrauen?



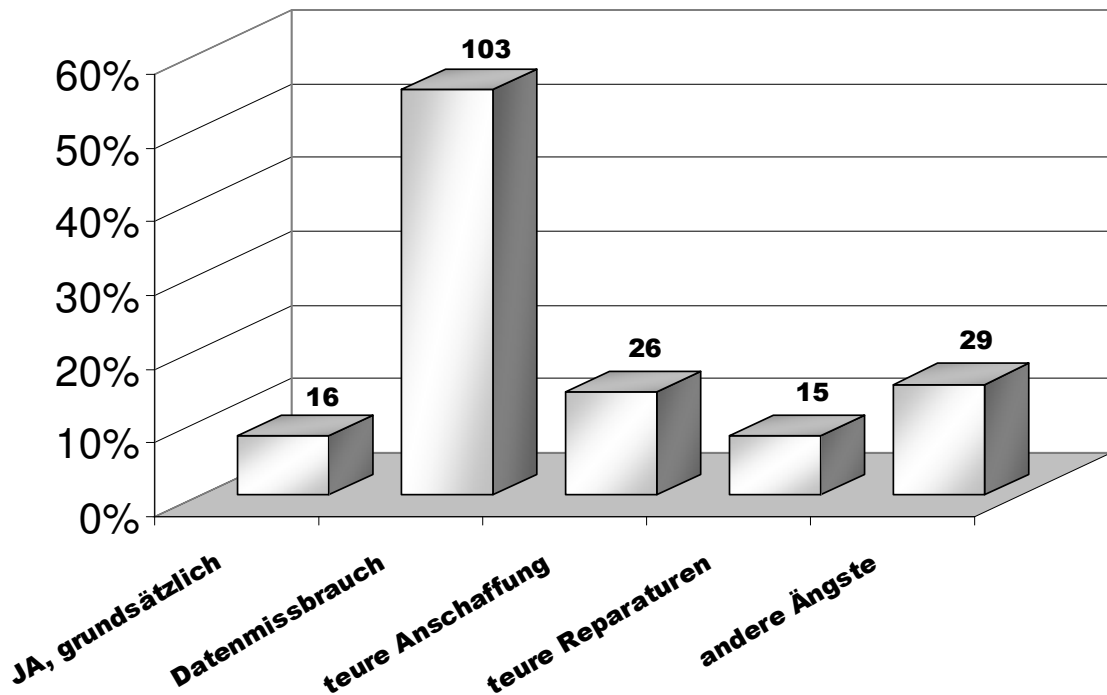
Unter den erwähnten Voraussetzungen antworteten 213 der 231 Personen, die sich zur Frage äusserten, positiv. Nur 7 % der Befragten sind der Auffassung, dass sie sich dem Zugang nicht oder nur unter Umständen gewachsen fühlen.

Bei Frage 1 stellten wir bekanntlich fest, dass 178 Personen bereits mit dem Internet vertraut sind. Offensichtlich beantworteten viele der Befragten die Frage rückwirkend, gestützt auf eigene Erfahrungen. Unbeantwortet bleibt, ob sie selber in den Genuss einer langsamen und stressfreien Einführung gelangt sind oder nicht. Wichtiger scheint, dass sie unter diesem Vorbehalt die Aussage machen, der Zugang zum Internet sei auch für Ältere keine Unmöglichkeit.

Erkenntnis: Ältere Menschen sind in der Lage zu beurteilen, unter welchen Voraussetzungen der Internet-Zugang zumutbar ist. Es wäre also vorteilhaft, die Generation 50-plus im IKT-Prozess stärker zu integrieren und ihr eine aktive Rolle zu übertragen.

Hemmschwellen können nicht nur in technischen Hinsicht bestehen, sondern auch in finanzieller, psychologischer oder datenrechtlicher Hinsicht. Deshalb erkundigten wir uns über allfällige Ängste (vgl. Seite 9).

5. Haben Sie Ängste gegenüber dem Internet?



Antwort: Das grösste Problem ist für die Befragten der Datenmissbrauch (103 Nennungen). „Verlieren wir die Kontrolle über uns?“, wurde zurückgefragt. Viren, Spam und Werbeflut wurden wiederholt angeprangert.

Erkenntnis: Senioren benötigen mindestens so gute Kenntnisse zum Verhindern des Datenmissbrauchs, welche in Schulen den Schülern und in Firmen den Mitarbeitenden zur Verfügung gestellt werden. Hier besteht ein Informationsdefizit im täglichen Umgang mit dem Internet. Mit einem Einführungskurs ist es nicht getan. Diese Barriere hindert daran, den Digitalen Graben abzubauen.

Die letzte Frage widmete sich den Zukunftsperspektiven:

6. Was würde passieren, wenn Bürgeraufgaben (z.B. Abstimmen, Wählen, Behördengänge) vorab per Internet erfolgten?

Dazu wurden **280 Antworten** geliefert. Die Antworten lassen sich in folgender Übersicht zusammenfassen:

- **Ja, aber nicht nur** (Gründe: eine gangbare Lösung, aber Risiko der Datenflut; eine Diskriminierung der Nicht-Internetnutzer wäre nicht akzeptabel; was passiert, wenn der Strom ausfällt?)
- **Negativ** (Gründe: Ausgrenzung, falsche Resultate, fremde Hilfe führt zu Manipulation, Intimsphäre wird missbraucht, denkbar ist mehr Überwachung der politischen Gesinnung und des Lebensstils, Resultate könnten verfälscht werden,

Missbrauch kann erst nachträglich bekämpft werden, „ das wäre schlimm für mich“, „ich würde nicht mehr abstimmen“, „wir gehören dann zum alten Eisen“)

- **Positiv** (Gründe: bessere Stimmbeteiligung, effizientere Abwicklung, schnellere Verarbeitung der Ergebnisse, Kosten- und Zeiteinsparung, Erleichterung für (gehbehinderte) Senioren, „ich würde mitmachen“)

Ergebnis: Die Frage wird bei den befragten Senioren sehr kontrovers und emotional diskutiert. Die Zeit für eine ultimative virtuelle Abwicklung der Kommunikation zwischen Bürgern und Behörden ist offensichtlich nicht reif.

Wer entsprechende Entwicklungen ins Auge fasst, muss die Bevölkerung im Gleichschritt in den Prozess mit einbeziehen. Dies gilt namentlich im Bevölkerungssegment „Generation 50-plus“, das erwiesenermassen noch einen Nachholbedarf zeigt.

5. Fazit / Lösungsvorschlag

Ausgehend von den drei Hypothesen kommen wir zum Schluss:

1. Vorausgesetzt, dass Internet-Kenntnisse kompetent, langsam und ohne Stress vermittelt werden, ist die Technik nicht die Hauptbarriere beim Internetzugang.
2. Die überzeugendsten Argumente für die Generation 50-plus sind die Inhalte (Content) für die Gestaltung des persönlichen Alltags. Ebenfalls sehr nützlich ist der Austausch mit Freunden und Bekannten, aber auch innerhalb der Familie. Daraus lassen sich praxisnahe Argumentarien ableiten.
3. Ältere Menschen kennen die Seniorenbedürfnisse am besten. Sie sind somit vertrauenswürdige Vermittler von Internetkenntnissen. Wer den Digitalen Graben verringern will, sollte ihnen eine aktivere Rolle übertragen.

Der SSR schlägt folgende Massnahmen vor:

Die Verantwortung zur Weiterbildung der Bevölkerung liegt bei den Kantonen. Das BAKOM kann sich jedoch mit Initialzündungen einschalten. Wir schlagen daher vor, die nachfolgende Projektskizze in einem Kanton zu testen.

1. In den 26 Kantonen wird je ein Coach rekrutiert, der Kompetenzen im Bereich E-Learning vorweist. Er wird beauftragt, sich mit den vorhandenen Seniorenstrukturen vertraut zu machen (Stichworte: Seniorenvertretungen, Computerias, Angebote von Pro Senectute, Swisscom Help Point usw.). Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit dem SSR, der Orientierungshilfen liefern kann.
2. Innerhalb der bestehenden Strukturen werden internetkundige Senioren rekrutiert. Seniorinnen und Senioren ohne Zugang zu den neuen Medien werden motiviert, sich fehlende Kenntnisse des Internets anzueignen. Der Coach ist besorgt, dass möglichst preiswerte Einrichtungen zur Verfügung stehen und die internetkundigen Senioren das Wissen möglichst praxisorientiert weitergeben können.
3. BAKOM und SSR erarbeiten einen Muster-Leistungsauftrag für den Coach.

Schlussbemerkung aus SSR-Optik

Die gesellschaftliche Bedeutung der Informationstechnologie steht ausser Frage. In seiner seinerzeitigen Strategie (1998) äusserte sich der Bundesrat zum Potenzial der Informationsgesellschaft. Diese könne die Beschäftigungslage, die Lebensqualität und die Einbindung von Behinderten, **Alten** und Minoritäten verbessern. Ohne dies ausdrücklich zu erwähnen, ist auch Bundesverfassungs-Artikel 8 Abs. 2² mitgemeint. Dieser enthält im Hinblick auf das Alter ein Antidiskriminierungsverbot. Statt einer Diskriminierung sprach der Bundesrat sogar von einem Potenzial. Entsprechend war die Absicht, allen Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz chancengleichen Zugang zu den Technologien der Information und Kommunikation zu ermöglichen. Der technische und inhaltliche Umgang mit diesen Technologien müsse zu den Grundkompetenzen des täglichen Lebens werden.

Entwicklung der Internetnutzung

Beim Zugang zum Internet verzeichnen zwar die 50-plus-Jährigen die höchste Zuwachsrate. Trotzdem schätzt der SSR, dass nahezu 1 Mio Schweizerinnen und Schweizer das Internet kaum, selten oder nie gebrauchen.

Ohne Rücksicht auf diese Zugangsproblematik liess der Bundesrat in seiner revidierten Informationsstrategie die Option auf Chancengleichheit aller Bevölkerungsgruppen fallen. Bewusst oder unbewusst nahm er in Kauf, dass ungleicher Zugang zur Information zu ungleichen Chancen bei der gesellschaftlichen Mitwirkung führen wird. Beispiel: der Bundesrat beauftragte das EDI, bis Ende 2006 ein Konzept für eine Nationale Strategie „**e-Health**“ vorzulegen. Der Bericht dazu ist bereits durch die Vernehmlassung gegangen. Der Entwurf ist generationenübergreifend formuliert. Er nimmt daher kaum Bezug auf die spezifische Situation vieler älterer Patienten³. In ähnlicher Weise treiben kantonale und kommunale Behörden Projekte voran, namentlich in den Bereichen **e-Government** (Behördengänge) und **e-Voting** (Abstimmen). Können Seniorinnen und Senioren da noch mithalten? Sind bald Auflagen nötig, dass offizielle Informationen stets auch in Schriftform⁴ verfügbar sein müssen? Sind wir unterwegs zu einer gespaltenen Gesellschaft?

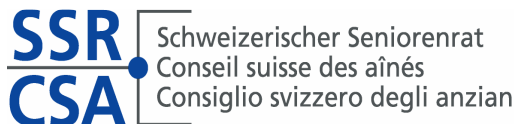
Aufgabe des SSR ist es, Bundesrat und Behörden in alterpolitischen Fragen zu beraten. Er vertritt dabei nicht nur das sog. Dritte Alter (einigermassen gute Gesundheit, gesellschaftliche Integration), sondern auch das 4. Alter (Menschen mit grösseren Einschränkungen, Pflegebedarf und Abhängigkeiten). Der Bedarf an Informationen ist in jedem Alter wichtig, im 3. und 4. Alter aber ganz besonders. Hier wird die Wirtschaft keine Bildungsinvestitionen mehr tätigen. Hier hat die öffentliche Hand nach Auffassung des SSR heute eine ausgleichende Aufgabe. Diese reicht von der Sensibilisierung bis zu konkreten Initialzündungen, basierend auf der Freiwilligkeit der Betroffenen und den Informationsbedürfnissen / Motiven der älteren Bevölkerung.

Der Studie verdanken wir die Möglichkeit, einen Beitrag zur Vertiefung zu leisten.

² Bundesverfassung Art. 8 Abs. 2²: Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts, des **Alters**, der Sprache, der sozialen Stellung, der Lebensform, der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung oder wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung.

³ Der SSR äusserte sich dazu in einer Stellungnahme an das EDI. Als problematisch beurteilte er die Risiken einer Anonymisierung des Kontakts zwischen Medizinalperson und Patient/-in Datenbeschaffung, Datensammlungen ohne abschliessend definierter Verwendungszweck, schwieriger Zugriff auf die Daten durch deren Inhaber (=Patienten), usw.

⁴ Für den SSR ist dies einer von 6 Ansatzpunkten hinsichtlich IKT



Liebe Messebesucher/-innen

Das Internet ist auf dem Vormarsch. 81 % der Jungen stehen mit ihm in täglichem Kontakt. 2/3 der Menschen ab 50 suchen ihre Informationen auf andere Weise. Sie haben auch keine Pflicht, sich wegen Schule oder Arbeitsleben mit dem Internet auseinanderzusetzen. Erlauben Sie uns deshalb bitte folgende Fragen:

1. Nutzen Sie das Internet regelmässig? ja nein

2. Weshalb glauben Sie, dass Ihre Freunde/Verwandten das Internet kennen?

- wegen Beruf privat, um Kontakte zu pflegen? Hobbies anderes, nämlich:

.....

3. Welche Motive sind oder wären für Sie ausschlaggebend, was interessiert Sie am Internet am meisten?

- Infos für den Alltag: z.B. SBB-Fahrplan. Infos über Hobby, nämlich: Briefwechsel mit wem? (z.B. Enkel?) anderes, nämlich:

.....

.....

.....

4. Würden Sie sich Internetkenntnisse zutrauen, wenn Sie kompetent, langsam und ohne Stress eingeführt würden?

- ja nein vielleicht

5. Haben Sie Ängste gegenüber dem Internet?

- ja, grundsätzlich (macht Welt kaputt) teure Anschaffungskosten? teure Reparaturen? Datenmissbrauch andere Ängste?.....

6. Die Welt verändert sich rasch. Was würde für Sie passieren, wenn Bürgeraufgaben (z.B. Abstimmen, Wählen, Behördengänge) vorab per Internet erfolgten?

Ihre Beurteilung:.....

.....

Das war interessant! Herzlichen Dank für Ihre Antwort. Wir werden die Auswertung ohne Namensnennung dem Bundesamt für Kommunikation weiterleiten.



Wenn Sie an der Verlosung von 20 Antiviren-Softwarepaketen (je CHF 69.-) teilnehmen möchten, benötigen wir Ihre Adresse. Sie wird den oben erwähnten Firmen bekannt gegeben.

Name, Vorname:.....

Adresse:

Preis gewonnen? Sie werden diesen bis am 26. März 2007 erhalten!

Computer – eine fremde Welt?

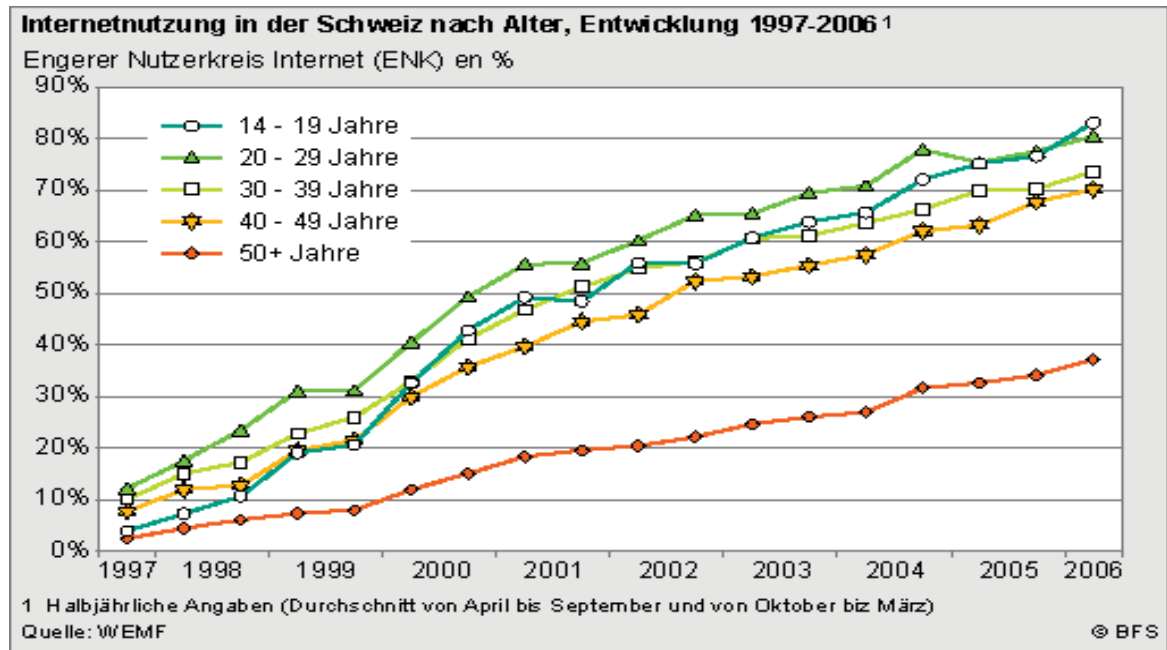
„Der eine wartet, bis die Zeit sich wandelt, der andere packt sie kräftig an und handelt“, sagte seinerzeit Dante. Genau dies ist die Herausforderung des Internets. Senior/-innen, die es kennen, sind begeistert. **Weshalb?**

„Mit der Pensionierung kommt eine Zäsur ins Leben. Auch vitale Oldies können mit der tollen Spassgesellschaft nicht mehr mithalten. Die ewige Jugend entpuppt sich als Schwindel. Die Spiritualität hält im Leben Einzug, Bei der Entdeckungsreise zu anderen Werten ist das Internet ein neues Fortbewegungsmittel. Man findet dabei auch Freunde und Freundinnen, die uns echte Nähe schenken. Damit bieten sie Trost und Beistand!“

Ernst Sigrist, ehem. Pfarrer, in Greifensee, Leiter Maceria

Tatsache ist allerdings:

- **81 %** der 14 bis 29 Jährigen nutzen das Internet regelmässig
- **nur 37 % Nutzer sind es bei der „Generation 50+“** (Quelle: Bakom, Stand 2006)



Wollen Sie

- ...erste Erfahrungen mit dem Computer sammeln?
- ...einen Computer anschaffen?
- ...Ihren eigenen Computer richtig und effizient nutzen?
- ...im Internet gezielt nach Informationen suchen?
- ...die Funktionen Ihres Handys kennen lernen?

Lassen Sie sich von SurfingSenior beraten!

Rückseite: Fragebogen mit Wettbewerb (hier: vgl. oben)